**DER AUSGANGSPUNKT MEINER ARBEIT IST DIE LIEBE UND DIE BEWUNDERUNG DER WIRKLICHKEIT.**

Und zwar sowohl der Natur, die wir mit allen unseren Sinnen wahrnehmen, als auch der Beziehungen, die der Mensch geschaffen hat und die wir durch Erkenntnis begreifen.

In den Abhandlungen einiger zeitgenössischer Kunsttheoretiker der Gegenwart lesen wir oft, dass dieser oder jener Maler die Wirklichkeit nicht „beschreibt“, sondern „ausdrückt“, wobei das pejorative „Beschreiben“ statt des klassischen „Darstellens“ verwendet wird. Gerade der Unterschied zwischen dem objektiven „Darstellen“ und dem subjektiven „Ausdrücken“ ist im Prinzip der Unterschied zwischen Klassik und Moderne. Es handelt sich um einen doppelten und sich gegenseitig ausschließenden Realitätsansatz. Dennoch ist in jeder Darstellung ein Stück Ausdruck und in jedem Ausdruck etwas Darstellung enthalten – weil jeder „Darstellende“ zugleich Subjekt und jeder „Ausdrückende“ Teil der objektiven Realität ist.

Mir ist dieser moderne, subjektive „Ausdruck“ der Realität absolut fremd, er liegt mir fern. Mit diesem subjektiven, ausgeprägt individualistischen Realitätsansatz kann und will ich mich nicht identifizieren. Die Wirklichkeit – sei sie historisch oder gegenwärtig – erscheint mir von sich aus so interessant, anziehend, aufregend und schön, dass ich nicht das Bedürfnis habe, etwas daraus auszuwählen oder ihr etwas hinzuzufügen, geschweige denn sie selbst zu bewerten. Natürlich kann ich nicht die gesamte Wirklichkeit, nicht einmal in ihren Teilerscheinungen, fassen, aber gerade den persönlichen Standpunkt, der mir durch meine Möglichkeiten vorgegeben ist, empfinde ich eher als Einschränkung denn als Vorzug.

Das Künstlertum ist meines Erachtens ganz unbedingt in der – gesehenen und erkannten – Realität selbst enthalten; ich wäre absolut zufrieden, wenn es mir gelänge, diese Wirklichkeit objektiv abzubilden, oder zumindest zu beschreiben oder zu illustrieren. Persönlich sehe ich nichts Schlimmes darin, wenn ich die Monumentalität der Wirklichkeit wenigstens mit annähernd adäquaten Bildern oder Illustrationen begleiten könnte.

Natürlich schließe ich in die Wirklichkeit um mich herum und die Wirklichkeit der gegenwärtigen Welt auch Meinungen, Ansichten und Standpunkte von Menschen ein, insbesondere von denen, die ich kenne und die mir nahe stehen. Ich versuche auch, von ihren Denkweisen, Erkenntnissen und Arbeiten auszugehen. Ich sehne mich nicht danach – und daher fehlt mir auch die Fähigkeit dazu –, im Leben und überall um mich herum etwas zu erblicken, was andere nicht sehen, und diese „Erkenntnis“ dann den Menschen zu verkündigen. Im Gegenteil – ich möchte die Dinge so malen, wie sie meiner Meinung nach gesehen werden, oder wie sie die meisten dieser Menschen, die mir durch ihre Weltanschauung nahe stehen, sehen könnten oder sollten.

Ich möchte die neue und rasanten Veränderungen unterliegende Welt mit den Augen derer sehen, die mit ihren Veränderungen eng verbunden sind. Ich möchte mich mit meinen Bildern in die kollektiven Anstrengungen der Menschen eingliedern, die konkret danach streben, Humanismus und die wissenschaftlich-technische Revolution zu verbinden und zu neuen, siegreichen Erkenntnissen und Handlungen zu gelangen.

Das Vergangene und das Gegenwärtige, das Humanistische und das Technische, alles – oder fast alles – von Ägypten und der Antike über das Mittelalter, die Renaissance, das Barock bis hin zum 19. Jahrhundert und die aktuelle, modernste Technik sind mir gleichermaßen lieb und nahe. Seien es kybernetische Roboter, Raumschiffe oder die Kernfusion, künstlerische Formen oder technische.

Mir erscheint alles ein interessantes Sujet für einen riesigen Bildzyklus, womit eine bestimmte Zeit oder ein bestimmtes Thema aus mehreren Blickwinkeln betrachtet werden kann, alles, was gestattet, mehr zu erzählen. Die Literarität – von der modernen Kunst verachtet – steht mir nahe und ich möchte, dass meine Bilder „erzählerisch“ sind. Daher ist für mich – im Gegensatz zur modernen Kunst – das Sujet wichtig und oft wesentlich. Viele meiner Bilder entstehen auch deshalb, weil es mir die Malerei gestattet – mich oft sogar dazu zwingt –, mich mit vielen Themen, die mich inhaltlich interessieren, detaillierter zu beschäftigen.

Als ich mehr als 30 Bilder von Malern gemalt habe, die mir am Herzen liegen, habe ich mich natürlich mit ihren Werken, ihren Arbeitsweisen und ihren Herangehensweisen an die Wirklichkeit detaillierter beschäftigt, als wenn ich nur Reproduktionen ihrer Werke durchgeblättert hätte.

Vielleicht ist meine Liebe der Wirklichkeit etwas naiv, vielleicht ist sie unkritisch, vielleicht führt sie oft zur Idealisierung … aber das ist vermutlich durch meine Veranlagung vorgegeben. Möglicherweise spielt dabei auch die Reaktion auf einen nicht unbeträchtlichen Teil der modernen Kunst ein Rolle, die Künstlertum in Hässlichkeit, Depression, im Krampf und der Deformation der Realität findet. Aber vielleicht ist das auch gar kein allzu großes und unverzeihliches Vergehen – im Leben und in der Malerei das Schöne dem Hässlichen vorzuziehen.

Wenn mir jedes historische Thema schon an sich interessant und künstlerisch erscheint, scheint es mir auch ungewöhnlich gegenwärtig. Schließlich sehen wir auch die Geschichte heute, gerade durch neue, ungewöhnlich wissenschaftliche Erkenntnisse, neu, wahrer und komplexer als je zuvor in der Vergangenheit. Vergleichen wir zum Beispiel den Umfang und die Qualität der Informationen, die einem Künstler der Renaissance über die Antike zur Verfügung standen, mit unseren heutigen Möglichkeiten zum Entdecken der antiken Welt. Denken wir an die Entdeckung Afrikas durch die französische Kunst, denken wir an die barocke Darstellung biblischer Themen oder die historischen Bilder der Romantiker. Diese und andere Beispiele lassen uns vergleichen und erkennen, wie riesig die Menge an konkreten historischen Erkenntnissen ist, die heute mit einer neuen, gerade durch Wissenschaft und Technik ermöglichten Bewertung verbunden sind. Wie nie zuvor in der Geschichte wird auch die gesamte Vergangenheit der Menschheit zum Gegenstand des aktuellen Interesses.

Schon allein deswegen sind für mich alte und neuere Zivilisationen, Epochen und Geschehnisse absolut aktuell und lebendig. Auch hier widerstreben meine Meinungen der modernen Kunst, die sich programmatisch darum bemüht, den Menschen und die Kunst vom „Sediment alter Zivilisationen“ zu befreien. Wendete sich doch das 20. Jahrhundert in der Kunst völlig von der griechisch-lateinischen Tradition ab, in der Realität und Rationalität die beiden Grundpfeiler bildeten. Für mich ist gerade diese Tradition zusammen mit der antiken Verbindung von Vernunft und Sinnen der grundlegende Ausgangspunkt und Maßstab, mit dem ich meine persönlichen Erfahrungen beurteile.

So wie die moderne Kunst die Vergangenheit und die Möglichkeit der Erkenntnis der objektiven Realität negiert, konzentriert sie sich mehr auf die Irrationalität, die Triebe und im besseren Falle auf die Gefühle des Menschen.

Wenn wir über die moderne Kunst sprechen, müssen wir natürlich bedenken, dass sie bereits ein Jahrhundert alt ist, und dürfen die enormen Unterschiede in den Ansichten sowie die Veränderungen, denen sie unterworfen war, nicht außer Acht lassen. Schließlich ist der Unterschied zwischen Velázquez und Manet oder zwischen Rembrandt und van Gogh ungleich geringer als zum Beispiel zwischen Monet und Kandinsky oder Matisse und Pollock. – Gerade in den letzten Jahrzehnten hat sich die moderne Kunst programmatisch von der Realität entfernt.

Aber mir scheint gerade die konkrete Welt um uns herum, die Welt der neuen Dinge, der neuen Formen, der neuen Erkenntnisse schon „an sich“ unglaublich interessant und aufregend. Gerade durch neue Denkprozesse wird sie wieder erkennbar, trotz all ihrer Wandlungen, trotz der Geschwindigkeit ihrer Entwicklung.

Diese Erkennbarkeit der Welt eröffnet gemeinsam mit den Möglichkeiten ihrer Veränderung gerade der realistischen Darstellung ungeahnte Möglichkeiten. Der Realismus ist die Darstellung des Typischen unter typischen Umständen, und die wissenschaftlich-technische Revolution ermöglicht einerseits die Erfassung des Typischen, verändert aber zugleich die typischen Umstände ständig.

Auf der einen Seite holt sie den Menschen ins Leben und den Verstand, die Logik, die Erkenntnis in die Kunst zurück und schafft die Voraussetzungen für den Realismus, auf der anderen Seite verändert sie durch ihre Bewegung dessen mögliche Formen. Der Realismus des 19. Jahrhunderts ging vom philosophischen Materialismus und dem beginnenden Aufstieg der Naturwissenschaften aus. Er betrachtete die Wirklichkeit objektiv, aber als gegeben und im Prinzip unveränderbar. Heute verändern sowohl das dialektische Denken als auch der unglaubliche Fortschritt von Wissenschaft und Technik die perfekten, statischen Vorstellungen von der Realität. Welche Möglichkeiten die neue Dynamik für die Darstellung der Realität bietet!

Mir scheint, als würde die heute Welt langsam wieder eine höhere Stufe der Einheit erreichen, die eine Synthese ermöglicht und damit Möglichkeiten für eine neue Stilepoche bietet.

Verständlicherweise – wenn mir die Welt immer einheitlicher und erfassbarer erscheint, geht daraus eine Bemühen hervor, eine Arbeitsweise zu finden, die es mir ermöglichen würde, im Prinzip mit den gleichen malerischen Mitteln diese ganze Welt, wie ich sie wahrnehmen kann, zu malen. Alles zu malen, was sich malen lässt und was mich interessiert – vom Porträt eines Kindes bis hin zu Bildern mit abstrakten Themen wie Kybernetik oder Gentechnik. Ich suche auch nach Formen, die es mir gestatten, meine beiden großen Leidenschaften – die Geschichte und die Gegenwart sowie historische Formen der Kunst und Technik – im Bild organisch zu verbinden.

Ich würde gern auch das verbinden, was mir in der modernen Kunst nahe steht. Insbesondere die Farb- und Formensprache der nichtfigurativen Kunst mit dem objektiven, „klassischen“, Realitätsansatz. Ich würde gern auch das zu einem Ganzen verbinden, was ich in der Natur und im Leben sehe, mit dem, was ich über die Menschen und die Dinge weiß.

Ich mag Velázquez und Miró gleich gern. Manet und Picasso sind für mich genauso gegenwärtig wie Formel-1-Fahrer. Ich bewundere Homer genauso wie Einstein, die antike Kunst ebenso wie Elektronik. Ich möchte, dass meine Bilder mit historischen Themen etwas Gegenwärtiges an sich haben, und Bilder mit moderner Technik etwas Klassisches.

Ich würde mich freuen, wenn meine Bilder als Ausdruck der Liebe zur objektiven Wirklichkeit angenommen würden und wenn sie den revolutionären Zielen der Gegenwart wenigstens etwas nahe kommen – der Verbindung eines qualitativ neuen Humanismus mit der modernsten Wissenschaft und Technik.

**IVAN SEDLISKÝ**